

Nachträgliche Bemerkungen über japanische Säugethiere.

Von

Professor Dr. D. Brauns.

(Vergl. Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S. 1884, S. 85 ff.)

In meinen „Bemerkungen über die geographische Verbreitung der Säugethiere Japans“ in den vorjährigen Mittheilungen des geographischen Vereins zu Halle sprach ich Seite 97 bereits die Ansicht aus, dass der japanische Hase oder Usagi von *Lepus variabilis* L. in keinem wesentlichen Merkmale, namentlich auch nicht im Schädelbau, abweiche, und dass es daher geboten erscheine, zu prüfen, ob nicht die japanische Art, welche Temminck und Schlegel als *Lepus brachyurus* kreirten, zu streichen sei. Der Mangel des weissen Winterkleides wurde dabei von mir nicht als ein berechtigtes Artkennzeichen anerkannt, da auch in Europa Exemplare vorgekommen sind, die im Winter braun geblieben, und da es ebensowenig als zulässig gilt, dass man die hochnordischen Exemplare, welche im Sommer weiss bleiben, als eine besondere Art betrachtet. Diese Ansicht wird nun in hohem Maasse durch eine Notiz bekräftigt, welche L. Doederlein im 25sten Hefte der „Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens“ (Band III, Seite 211) giebt. „Von wilden Hasen“, sagt er, „findet sich in der Fauna japonica nur eine einzige Art erwähnt, *Lepus brachyurus*, der in Lebensweise und Färbung sehr an unseren *Lepus timidus* erinnert. Daneben existirt nun sicher in Japan noch eine andere Art, die sich durch ein besonderes Winterkleid auszeichnet: während dieser Hase nämlich im Sommer einen graubraunen Pelz trägt, soll er im Winter schneeweiss werden, genau wie der europäische Alpenhase, *Lepus variabilis*. Ich erfuhr dies zuerst durch Schüler aus Niigata und hörte es bestätigt durch Herrn Heyse mit der Versicherung, dass im Akita-Ken weisse Hasen im Winter durchaus kein seltenes Wildpret seien. Dieser Schneehase scheint sich aber nicht sehr weit auf Japan zu verbreiten, da in den meisten Gegenden von weissen Hasen nichts bekannt ist“. Rechnet man von dieser Nachricht die unzutreffende Parallelisirung des gewöhnlichen japanischen Hasen (ohne weisses Winterkleid, also des sogenannten *Lepus*

brachyurus) mit dem *Lepus timidus* L. ab, so ist an der Richtigkeit der aus zwei verschiedenen Quellen stammenden Notiz nicht zu zweifeln. Alsdann aber hätte man nur die Wahl zwischen der immer sehr unnatürlichen Annahme, dass *Lepus variabilis* bis auf Nippon, in dessen nördlichste Provinzen, reichte, um dort urplötzlich und ohne irgend eine merkbare Naturgrenze dem *Lepus brachyurus* Platz zu machen, und andererseits der weit einfacheren Annahme, dass beide Hasen, sowohl der winterweisse Hase von Akita, als der der südlicheren Theile Japans, nur eine Art seien, die nordwärts im Winter weiss wäre, südwärts nicht, und welche man dann gewiss nicht anders denn als *Lepus variabilis* bezeichnen dürfte. Dass auf Sachalien der letztere zweifellos existirt, ward in den oben citirten „Bemerkungen“ bereits von mir angeführt; von Yeso giebt man allgemein nur den *Lepus brachyurus* an. Unmöglich darf aber das Fehlen sicherer Nachrichten über das Vorkommen winterweisser Hasen daselbst als ein Beweis dafür angenommen werden, dass solche Exemplare nicht auf der Insel vorkämen, namentlich da es sehr wohl möglich ist, dass in den Ebenen das Haar der Hasen nicht weiss würde, dass dies aber doch in den weniger zugänglichen Bergen der Fall wäre.

Eine zweite Bemerkung, die ich hier anzuschliessen habe, betrifft die Stellung des Itatschi, *Mustela itatsi* Temm. Schl., zu der *Mustela sibirica* Pall., hinsichtlich deren die Meinungen der Systematiker immer weiter auseinander gegangen zu sein scheinen. (S. l. c. S. 99 u. 100.) Die Ansicht Gray's, dass *Mustela sibirica* und *itatsi* nur eine Art ausmachen, wird von Anderen so eifrig bekämpft, dass sie die Zugehörigkeit der *Mustela sibirica* zu der Untergattung der Sumpftottern (*Vison* oder *Lutreola*) ganz und gar leugnen. In Folge davon habe ich mit Hülfe authentischen, mir von der Akademie zu Petersburg zur Verfügung gestellten Materiales letztgenannte Art eingehend verglichen und werde darüber demnächst in einer besonderen Abhandlung ausführlich berichten. Das Hauptresultat möchte ich aber schon hier mittheilen, nämlich dass *Mustela sibirica* nicht nur in der Art der Behaarung, welche entschieden gröber ist, vom Itatschi und unserem Nörz abweicht, sondern 1) auch in dem Verhalten der unteren Schneidezähne, welche abweichend von letzteren bei *Mustela sibirica* nicht mit ihrer Schneide in einer geraden Reihe stehen, und 2) in dem Verhalten der Zehen- und Sohlenballen, die sich bei *Mustela sibirica* ähnlich denen des *Iltis* verhalten. Bei der grossen Bedeutung dieser Charaktere muss selbstredend Gray's Vermuthung — welcher auch ich, wenn auch mit Vorbehalt, eine gewisse Berechtigung zu-

zuerkennen geneigt war —, dass das Itatschi eine Varietät der *Mustela sibirica* sei, gänzlich zurückgewiesen werden. Auf der anderen Seite reichen jedoch jene Merkmale nicht hin, um *Mustela sibirica* von dem Genus oder Subgenus *Vison* (oder *Lutreola*) zu entfernen. Die Farbenvertheilung, welche weder unten dunkel, schwärzlich ist wie bei den Iltissen, noch weiss wie bei den echten Wieseln oder Hermelinen, sondern überall bräunlich mit leichter Abschattirung von oben nach unten, ferner das Verhalten des oberen Höckerzahnes, der ganz wie beim Nörz und Itatschi — und auch beim amerikanischen Mink — in seiner inneren Hälfte stark nach vorn verbreitert ist, und endlich die Schädelform, namentlich in der Ansicht von oben, weisen der *Mustela sibirica* ihren Platz in einer Gattung resp. Untergattung mit den echten Nörzen an. Zu diesen ist, wie ich nach wiederholter genauer Prüfung aller der Charaktere, die neuerdings (namentlich von W. Blasius in dem Berichte der Bamberger naturforschenden Gesellschaft für 1884) gegen die Artidentität geltend gemacht sind, in allerstriktester Weise behaupten kann, auch das Itatschi zu rechnen. Dasselbe weicht nur durch etwas hellere, namentlich an der Kehle in ein helles Braungrau übergehende Färbung — also durch eine auch sonst an insularen Abarten häufig bemerkte und sehr leichte Modifikation — von unserem Nörz ab und ist daher als *Mustela* (oder *Foetorius*, oder auch *Vison*) *lutreola* L., var. *itatsi*, nicht als gesonderte Art zu führen. Die geographische Lücke, welche durch das Hinwegfallen der *Mustela sibirica* allerdings zwischen Nörz und Itatschi bleibt, erklärt sich ohne alle Schwierigkeit durch das Fehlen solcher Lebensbedingungen, welche für das Gedeihen des echten Nörzes erforderlich zu sein scheinen, krebtreicher Bäche und dergl., und durch die vermehrte Konkurrenz im Kampfe ums Dasein in den östlicheren Gegenden Mittelasiens und Sibiriens. Gerade dies Verhalten aber macht den vorliegenden Fall nur um so interessanter und wichtiger.